

gezeichnet wird. Einige der 10 attischen Redner werden angeführt, nämlich ANDOKIDES, LYSIAS, ISOKRATES, LYKURGOS, DEMOSTHENES, HYPEREIDES, DEINARCHOS, es fehlen ANTIPHON, ISAIOS, AISCHINES.

Sehr ausführlich sind die Artikel über SOKRATES, PLATON und PLOTIN, keinen Eintrag gibt es für ARISTOTELES, obwohl er im Beitrag über ALEXANDER d. Gr. erwähnt wird. Auch Fachschriftsteller wie FRONTIN, GALEN und STRABON werden vorgestellt.

Im Lexikon zu Personen der römischen Antike haben die Herausgeber längere Artikel (mindestens zwei Seiten) für AUGUSTINUS, AUGUSTUS, CAESAR, CICERO, die beiden Gracchen, HANNIBAL, JESUS, LIVIUS, POMPEIUS, SALLUST, SENECA d. Ä., SENECA d. J., SULLA und TACITUS vorgesehen. Im Artikel über CAESAR werden wichtige Lebensstationen und andere historische Personen, mit denen er im Kontakt stand, angeführt. Noch ausführlicher ist das Lemma über CICERO, das gute Einblicke in Leben und Werk des Redners und Politikers, aber auch des Menschen gewährt.

M. P. SCHMUDE hat in dieser Zeitschrift (FORUM CLASSICUM 2016, Heft 3, S. 75f.) zwei Bände aus Metzlers Basisbibliothek rezensiert und dabei Grundsätzliches zu dieser Reihe gesagt. Inzwischen ist ein weiterer Band von PAUL BAHN erschienen (Kleine Einführung in die Archäologie, Stuttgart 2016). Man darf auf die nächsten Bändchen gespannt sein.

DIETMAR SCHMITZ

*Nicola Gardini: Viva il Latino. Storie e bellezza di una lingua inutile. Milano: Garzanti, 3. Auflage, 2016. 240 S., EUR 16,90.*

„E si legge poco.“ – Und wir lesen zu wenig (Latein), so steht es am Ende eines überaus bemerkenswerten und darüber hinaus erfolgreichen Buches, das innerhalb weniger Monate bereits die dritte Auflage erreicht hat. In italienischen Buchhandlungen (und so bin ich selbst darauf aufmerksam geworden) lag es in diesem Sommer gleich neben dem neuen Harry Potter und auch aktuell (im September 2016) steht es auf Platz 76 der Feltrinelli-Bestsellerliste.

Dieses Buch kann man nicht im eigentlichen Sinn rezensieren, denn es ist eine explizite Liebes-

erklärung an Latein und die lateinische Literatur (der erste Satz lautet: „Come nasce l'amore di una lingua? Del latino, poi?“), und ein Rezensent hat nicht das Recht, eine solche Liebe zu bewerten.

Doch man kann dieses Buch vorstellen, es lohnt sich. Der Autor NICOLA GARDINI (\*1965) ist Professor für Italienische Literatur in Oxford mit einem Schwerpunkt auf der Renaissance und entsprechenden Publikationen (begonnen hat er seine akademische Karriere in Mailand mit einer *tesi di laurea* über AMMIANUS MARCELLINUS), Verfasser von preisgekrönten Romanen und Gedichten, er hat zahlreiche Übersetzungen – von CATULL und OVIDS *Heroides* bis VIRGINIA WOLFF und TED HUGHES – vorgelegt, aber auch eine kurzgefasste lateinische Grammatik (Latino, Milano 1999/2014). Mit einem Wort: Wir haben es nicht mit einem weltabgewandten Außenseiter zu tun, der seine absonderlichen Interessen nun der Welt kund tut, sondern mit einem überaus produktiven Repräsentanten des akademischen und literarischen Lebens im italienischen und angloamerikanischen Raum.<sup>1</sup>

Gardini bekennt (schon im ersten Kapitel: *Una casa*, 11-17) seine von Kindheit an bestehende Zuneigung zum Lateinischen, die – so wird durch das ganze Buch hindurch immer wieder deutlich – vor allem im Schulunterricht entscheidend geprägt wurde. Der staunende deutsche Leser erfährt unter anderem, dass noch um 1980 LUKREZ oder VERGILS Eklogen in italienischen Schulen gelesen wurden. Auch wenn Gardini in den einleitenden Abschnitten die Vielfalt des Latein (bis zum nachantiken juristischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Latein) umreißt, geht es ihm doch in allererster Linie um die Sprache der Literatur. Die siebzehn Kapitel des Hauptteils sind in grundsätzlich chronologischer Anordnung einzelnen Autoren oder Genres gewidmet. Gardini beginnt damit, wie er für sich im ersten Gymnasialjahr Catull entdeckte (33), beginnend mit dem *passer*-Gedicht (Catull. 3), sodann das *odi et amo* (Catull. 85) und die Absage an CAESAR (Catull. 93), so dass in ihm schon früh der Wunsch wuchs, Catull ins Italienische zu übersetzen, was dann tatsächlich 2014 zur Publikation gedieh. Gardini spricht von seinen Lektüreerfahrungen mit CICERO, Caesar,

ENNIUS und LUCILIUS, Lukrez, Vergils *Aeneis* und Eklogen, HORAZ und der Liebeselegie, mit TACITUS, SALLUST und LIVIUS sowie von der späten Begegnung mit Ovid.<sup>2</sup> Oder er berichtet, wie ihn die Lektüre von PETRONS *Satyricon* in italienischer Übersetzung enttäuschte, aber im Original faszinierte. Besonders persönlich gehalten ist das Kapitel über SENECAS philosophische Schriften (137-147): Als der mit Gardini befreundete spanische Journalist JULIO ANGUITO PARRADO 2003 im Irak ums Leben gekommen war, schickte er dessen Lebensgefährtin ein Exemplar der *Consolatio ad Marciam*, um ihm Trost zu spenden in der festen Überzeugung, dass er das mit den Worten Senecas besser könne als aus sich heraus und dass überhaupt Worte (und nicht nur Gesten) trösten können.

Diese Hinwendung zu den Wörtern und zum einzelnen Wort, die Philologie im eigentlichen Sinne, sind überhaupt prägend für Gardinis Zugriff auf die lateinische Literatur.

Besonders eindrucksvoll tritt das in „*La parola umbra*“ (127-136) zu Tage. In Vertretung seiner Lehrerin durfte er eines Tages den Anfang von Vergils Eklogen mit seiner Klasse behandeln (*Tityre ... lentus in umbra*). Nicht nur Vergils bukolische Dichtung und ihr Inhalt sowie die reiche Rezeption in der europäischen Literatur faszinieren ihn, sondern auch das Wort *umbra* selbst: „*Umbra per me è una delle più belle parole della lingua latina*“ (134) durch die Kürze, die Lautgestalt, die etymologische und lautliche Verwandtschaft mit *imber*, aber auch durch „*ambivalenza semantica ed emotiva del latino virgiliano*“, in der *umbra* sowohl den Trost der Hirten als auch den Tod des Turnus bezeichnen kann.

Immer wieder finden sich solche wortgenauen Betrachtungen, immer wieder geht Gardini auch auf die Kontinuität, scheinbare Kontinuität und Diskontinuität zum heutigen Italienisch ein (z. B. 73: *desiderium* ist nicht gleich bedeutend mit *desiderio*). Diese stete Verknüpfung mit der italienischen Sprache und Literatur (immer wieder genannt werden u. a. DANTE, PETRARCA, LEOPARDI) macht das Buch eineseits zu einem spannenden kulturgeschichtlichen Werk über die eigentliche Intention hinaus, aber wohl auch unübersetzbar.

Unbedingt aber eine Übersetzung und Verbreitung verdient das letzte Kapitel „*Elogio a mo' di congedo della lingua inutile*“ (207-217): Latein ist nach Ansicht vieler eine unnütze Sprache.<sup>3</sup> Wer auf diesen Einleitungssatz nun eine defensive Auflistung erwarten wollte, wozu Latein doch nützlich ist, der sähe sich enttäuscht. Latein, so Gardini, ist nicht deshalb jede Mühe wert, weil es zu etwas anderem nützlich ist (erstaunlicherweise findet sich das Argument von der Nähe des Lateinischen zur Mathematik auch in Italien [208], nicht nur in der deutschen altsprachlichen Apologetik), sondern weil es für sich schön ist, schön wie BEETHOVENS 9. Symphonie oder die Stanzen des RAFFAEL im Vatikan (215), die auch keine utilitaristische Rechtfertigung benötigen. Schönheit ist Freiheit, Tyrannei ist hässlich. Oder genauer: Latein ist eine abwechslungsreiche, geschmeidige, vielfältige, leichte und schwierige, einfache und komplizierte, regelmäßige und unregelmäßige, klare und dunkle Sprache (209) – eine Sprache, die eben nicht tot<sup>4</sup> ist: „*Questa metafora nasce da un'errata concezione della vita delle lingue*“ (210), sondern lebt in seinen Lesern.

Dieses emphatisch vorgetragene ästhetische, radikal anti-utilitaristische Konzept muss man nicht teilen. Es ist gewiss ein wenig nostalgisch, auch elitär und nicht immer leicht mit den Notwendigkeiten der Selbstbehauptung der Alten Sprachen vereinbar. Aber es ist eine dringend zu bedenkende Anfrage an die Praxis des Umgangs mit Latein, der Sprache und der Literatur, in Schule und Universität. Wir haben uns wie selbstverständlich daran gewöhnt, dass „lesen“ für Latein „übersetzen“ oder „lesen in Übersetzung“ heißt, dass ästhetische Fragen sich allzu oft in der Frage nach den „Stilmitteln“ erschöpfen (und das im doppelten Sinn). Gardini plädiert für ein Lesen, das sowohl im Detail wie aufs Ganze gesehen die Schönheit des Lateinischen spürbar werden lässt – und es ist sicherlich alle Mühe wert, auch diesem Aspekt in der schulischen wie universitären Vermittlung Geltung zu verschaffen, um das Verständnis zu wecken, dass Latein nicht nur aus grammatikalischen Phänomenen, sondern aus Texten von höchster Qualität besteht. Dazu aber muss man Latein lesen.

### Anmerkungen:

- 1) Der Eintrag im italienischen Zweig von Wikipedia (der eine umfangreichere Bibliographie enthält als die Homepage des Autors: [www.nicolagardini.com](http://www.nicolagardini.com)) listet 35 Buchveröffentlichungen und Übersetzungen von 1997 bis 2016 auf.
- 2) Die christliche Literatur wird nur in einem einzigen Kapitel eher knapp gestreift, gänzlich fehlen die Bühnendichtungen von Plautus, Terenz und Seneca.
- 3) „Il latino per molti è inutile.“
- 4) Darin unterscheidet Gardini sich von Wilfried Strohs Bestseller „Latein ist tot, es lebe Latein!“ (2007).

ULRICH SCHMITZER

*Cursus, Texte und Übungen, Ausgabe A. Hrsg. von M. Hotz und F. Maier. C.C. Buchner/Lindauer/Oldenbourg: München 2016. EUR 28,50 (ISBN 978-3-661-40100-3).*

Das Angebot von Lehrwerken für das Fach Latein ist zur Zeit in Bewegung, die Verlage bringen neue Produkte auf den Markt oder überarbeiten bewährte Lehrbücher und passen sie den aktuellen Erfordernissen an. Die Verlage C.C. Buchner, J. Lindauer und Oldenbourg haben eine Neufassung des *Cursus* herausgegeben. Die Fachkonferenzen für Latein müssen die Entscheidung treffen, welches Lehrwerk an der jeweiligen Schule eingeführt werden soll. Diese Entscheidung ist oft nicht einfach, denn kein Lehrbuch ist vollkommen. Mit Hilfe einiger Kriterien können die Lehrkräfte die einzelnen Angebote prüfen und für ihre Situation das vermeintlich beste Lehrbuch auswählen. In dieser Zeitschrift werden mehrere neue Lehrwerke einer genauen Prüfung unterzogen, um die Entscheidung zu erleichtern. Ich stütze mich bei der Beurteilung des neuen *Cursus* im Wesentlichen auf die Kriterien, die W. SCHOEDEL in seinem Beitrag (Das Lehrwerk als Medium im lateinischen Sprachunterricht, AU 4+5 1996, 71ff.) angeführt hat; zusätzlich sollen Aspekte beachtet werden, die N. MANTEL in einem Aufsatz für das Mitteilungsblatt des DAV im Landesverband NRW vorgestellt hat (N. Mantel, Prüfsteine für ein neues Lehrbuch für Latein in Klasse 6, Mitteilungsblatt Heft 3-4, 2006, 16ff.). Hilfreich sind auch die Überlegungen von R. MAIER (Was ist ein gutes Schulbuch?.

Eckert. Beiträge 2009/3. <http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2009-00050>) sowie eine Übersicht für die Lehrbuchbeurteilung von S. KIPF; benutzt wurde auch ein vom Rezensenten erstelltes Analyseraster (im Druck).

Ein wichtiger Punkt ist das Vorhandensein von geeigneten Lesestücken zur induktiven Grammatik- und Wort-Einführung. Der für NRW speziell herausgegebene Band *Cursus N* verfügte bereits über solche Lesestücke, mit denen die Grammatik induktiv eingeführt werden konnte, dieses Prinzip wurde beibehalten. Allerdings haben sich die Herausgeber dafür entschieden, auf der ersten Seite einer jeden Lektion die neuen Grammatikphänomene ohne neues Lernvokabular vorzustellen. Eine spezielle Worteinführung existierte bei den Vorgängerausgaben nicht und ist auch nicht für den neuen *Cursus* vorgesehen. Im Vokabelverzeichnis werden die neuen Lexeme in der Reihenfolge präsentiert, wie sie im Text vorkommen. Zugute halten muss man, dass auf S. 279 Hinweise geliefert werden, wie man am besten Vokabeln lernt und behält. Sinnvoll und hilfreich ist auch die Wortliste (jeweils 15 Lexeme), die auf jeder Seite im Vokabularium abgedruckt ist und die Wiederholungsvokabular enthält, das sich jeweils an Wortklassen orientiert. Im *Cursus Novus* gibt es eine systematische Wortliste, die nach einer Reihe von Lektionen zum Wiederholen der Wörter, geordnet nach Wortklassen, geboten wird (Mantel 19: „eine wunderbare Idee!“). Die Herausgeber der Lehrwerke müssen verstärkt bei der Konzeption berücksichtigen, dass das Vokabellernen ein überaus wichtiges und schwieriges Thema ist, so dass die Lernenden entscheidende Hilfen benötigen.

Ein weiterer Aspekt ist die Präsentation von lateinischen Texten von der Antike bis wenigstens zum Mittelalter. In den Lektionen über die Herrscher und Eroberer (29-32) sind nicht nur CAESAR, AUGUSTUS und NERO berücksichtigt, sondern auch KONSTANTIN. Im Kapitel über das römische Recht sind einige Textstellen aus dem *Corpus Iuris* des Kaisers JUSTINIAN einbezogen. Dies ist deshalb lobend hervorzuheben, weil viele Lehrwerke auf dieses Thema verzichten, obwohl das römische Recht Grundlage des Grundgesetzes ist und oft für das Fach Latein mit dem Argument geworben